



Es war einmal ein Vogel, der hatte eine seltsame Sehnsucht. Ihn dürstete nach kristallklarem, frischem Quellwasser. Er wusste nicht, woher dieser Durst kam. Noch ahnte er, dass nicht alle Vögel diesen Durst kannten. Gewöhnlich tranken sie nämlich aus den umliegenden Pfützen und dem nahegelegenen Teich. Und wenn der Kleine sie nach frischem Wasser fragte, lachten die meisten über ihn und schüttelten mit dem Kopf: „Was bist du doch für ein komischer Vogel. Es gibt doch so viele Pfützen. Wie kannst du da noch durstig sein!“ Der Durst des kleinen Vogels aber wuchs so sehr, dass das abgestandene



Pfützenwasser ihn nicht mehr zu stillen vermochte. So machte er sich eines Tages auf den Weg, eine Quelle kristallklaren Wassers zu suchen, die ihm seinen Durst nehmen könnte. Er flog Stunde um Stunde, Tag um Tag und Woche um Woche. Aber er konnte doch nicht finden, was er suchte. Erst nach vielen, vielen Monden erkannte er in der Ferne einen gewaltigen Strom, der sich zwischen den Wiesen und Weiden hindurchwand. Vorsichtig kostete er das Wasser. Es war ein wenig frischer als das Regenwasser aus den Pfützen, aber noch lange nicht so frisch, wie er es ersehnte. Traurig und niedergeschlagen ließ er sich zerzaust und






hungrig im Wipfel eines knorrigen Baumes nieder. Es dämmerte, die Sonne verschwand hinter dem Horizont, und dunkle Gedanken gingen ihm durchs Hirn: „Was bin ich doch für ein komischer Kauz. Jetzt bin ich weiter geflogen, als je ein anderer Vogel meines Volkes und habe doch nicht gefunden, was ich suche. Zu Beginn der Suche war doch alles anders“. Wehmütig lächelnd erinnerte sich der Kleine an seine Abenteuerlust und seinen Unternehmungsgeist, die nun der Müdigkeit und Enttäuschung gewichen waren. „Lohnt sich diese Anstrengung überhaupt?“, fragte er sich, und zwei große

Tränen kullerten aus seinen Augen und fielen hinab in die endlose Nacht. „Pass doch auf“, antwortete eine Stimme unwirsch aus der Dunkelheit. Die Tränen waren nämlich geradewegs auf den Kopf einer alten Eule getropft, die nach frischen Mäusen Ausschau hielt, um sich ihr Abendbrot zu bereiten. „Entschuldigung“, schnüffte der kleine Vogel und hüpfte einige Zweige hinunter, froh darüber, endlich ein lebendiges Wesen zu treffen, mit dem er reden konnte. Schluchzend erzählte er der Alten seine traurige Geschichte, und die Eule hörte aufmerksam zu. Es war schon spät, als der Kleine endete, und der Mond tauchte die beiden





in sein ruhiges Licht. „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was du leidest“, antwortete die Eule. Wie war der Vogel da froh, denn er fühlte sich verstanden. Und Glück hatte er obendrein, denn Eulen sind Töchter der Nacht und wissen im Dunkel zu sehen. „Du darfst den Mut nicht aufgeben. Wenn du deiner Sehnsucht nicht mehr traust, kannst du das Ziel nicht finden.“ „Aber jage ich nicht einer fixen Idee nach?“, fragte der Kleine. „Nein“, schmunzelte die Eule und ihre wachen Augen leuchteten wise. „Der Ort, den du suchst, ist so nah wie fern. Es ist die Quelle der Kraft, aus der das Wasser des Lebens strömt.“



Sie liegt dort, wo Himmel und Erde einander berühren. Ruhe dich ein wenig aus, und dann folge dem Flusslauf gegen den Strom. Je weiter du kommst, desto frischer und klarer werden seine Wasser.“ Darauf breitete die Eule ihre Schwinge aus und verschwand lautlos im Dunkel der Nacht. Der Vogel aber fiel in tiefen, erholsamen Schlaf. Kurz nach Sonnenaufgang erwachte er ausgeruht und voller Kraft. Hatte er geträumt oder hatte die Eule wirklich zu ihm gesprochen? Er konnte es doch nur herausbekommen, wenn er sich auf den Weg machte und ihren Worten traute.





Sogleich erhob er sich in die Luft und flog, was er konnte. Abermals vergingen Stunden, Tage und Wochen – und der Fluss schien kein Ende zu nehmen. Aber jetzt war es anders. Der kleine Vogel vertraute darauf, die lang ersehnte Quelle zu finden. Und je größer sein Vertrauen wurde, desto bestimmter wurde auch seine Zuversicht, ans Ziel seiner Reise zu gelangen. Jedes Mal wenn er vom Wasser des Flusses kostete, war es ihm, als sei es ein wenig klarer und frischer geworden. Sein Weg veränderte ihn, und um ihn herum veränderte sich die Welt. Denn er machte jetzt häufig bei anderen Vögeln Rast, und wenn



er ihnen seine Geschichte erzählte, wurden seine Zuhörer ganz still. Wenn man genau hinsah, sah man eine stille Sehnsucht in ihren Augen strahlen, als ob sie eben erst entfacht worden war. So gelangte der Kleine eines Tages an den Saum einer satten grünen Wiese, über der die Schmetterlinge in der Sonne tanzten. Schon aus einiger Entfernung hatte er erkennen können, wie der Fluss sich verjüngte und immer schmaler und schmaler wurde. Aufgeregt flatterte er weiter und spürte, dass das Ziel seiner Reise nun nicht mehr weit sein konnte. Und wirklich, gegen Sonnenuntergang kam er an eine Quelle,





die hinter einigen großen Steinbrocken entsprang und klarer war als alles, was er bisher gesehen hatte. Als er ihr Wasser kostete, war es so frisch und belebend, dass er wie von Sinnen war. Erst allmählich bekam er wieder Augen und Ohren für seine Umgebung. Er flog auf und staunte nicht wenig. Konnte das wahr sein? Er war wieder Zuhause. Nur einen Steinwurf entfernt lebten seine alten Freunde, tranken das Wasser aus schmutzigen Pfützen und kannten die Quelle offenbar nicht. So schnell er konnte, flog er hinüber und erzählte, was er erlebt hatte. Die Vögel seines Volkes aber verstanden ihn

zwar nicht wirklich. Aber sie bemerkten doch, dass eine große Veränderung mit ihm vorgegangen sein musste – so begeistert, aufgeweckt und lebensfroh wie er nun war. Voller Anerkennung nannten sie den Vogel mit dem großen Durst fortan die Wasseramsel. Der kleine Vogel trug diesen neuen Namen bescheiden, aber nicht

ohne Stolz, denn er hatte die Quelle der Kraft gefunden, aus der die Wasser des Lebens strömten. Mit der Zeit, da war er sicher, würden sich noch viele andere Vögel finden, die seinem Beispiel auf ihre Weise folgten. Es ging ja auch nicht anders: Jeder hatte seinen Durst, und musste einen eigenen Weg finden, ihn zu stillen.



Ulrich Peters, geboren 1959, Dipl.-Theologe, verheiratet, Vater zweier Söhne.
Vorstand und Verleger. Veröffentlichungen zu Fest und Feier, Brauchtum;
Weisheitsgeschichten.

Zuletzt erschien von ihm im Verlag am Eschbach:

Sternstunden mit Marc Chagall (70140)

Lebe das Lied deines Lebens -

Marc Chagall und der Zauber der Musik (70126)

Von der Kunst des Lebens (70044)

Das Märchen vom Bernstein (70157)

Das Märchen vom Marienkäfer (70113)

Das Geheimnis der Rose (674)

Das Märchen vom allerschönsten Weihnachtsstern (70153)

Zum Gestalter dieses Buches:

Das Dreiländereck am Rhein ist die Heimat von **Ulli WUNSCH** und seiner Familie. Für seine berufliche Karriere haben ihn vor allem sein Designstudium in Basel und eine ganz persönliche Spiritualität geprägt. Seit vielen Jahren gibt er zahlreichen Büchern aus dem Verlag am Eschbach durch seine Kalligrafie und Gestaltung eine ganz besondere Prägung. Ein offenes Atelier und wechselnde Ausstellungen laden dazu ein, diesen vielfältigen und beseelten Künstler immer wieder neu kennen zu lernen. (www.ulliwunsch.de)

Mit Fotografien von:

S. Rösner/pixeldiversity.com (Umschlag, S. 4-5, 19, 20-21, 22-23), **Paylessimages/Fotolia.com** (S. 6-7), **Serghei Velusceac/Fotolia.com** (S. 8), **Konstantin/Fotolia.com** (S. 11), **m_reinhardt/Fotolia.com** (S. 12-13), **WONG SZE FEI/Fotolia.com** (S. 15), **Ranger/Fotolia.com** (S. 16).



Manufaktur

Dieser Baum steht für klimaneutrale Produktion,
umweltschonende Ressourcenverwendung,
individuelle Handarbeit und sorgfältige Herstellung.